

GEViA-Studie – eine partizipative Entwicklung bedürfnisorientierter Angebote

Catherina Jansen, Stephanie Hagspiel, Jana Rückert-John

Die Diskussion um eine Qualitätsoptimierung von mobilen Mahlzeitendiensten wird bislang von ernährungsphysiologischen Erwägungen dominiert. Leitlinien und Empfehlungen (u. a. DGE 2014) basieren vordergründig auf nutritiven Bedarfsfeststellungen. Bislang nur unzureichende Berücksichtigung erfahren dagegen die individuellen Erwartungen und Wertvorstellungen seitens der Seniorinnen und Senioren selbst. Das soll sich ändern.

Im Alter möglichst lange, gesund und selbstständig zu Hause leben“ – dies ist nicht nur der Wunsch vieler Seniorinnen und Senioren, sondern auch ein erklärtes Ziel der Demografiestrategie der Bundesregierung (BMI 2015). Denn Wohnen im eigenen Zuhause ist ein entscheidender Faktor von Lebensqualität und Wohlbefinden.

Eine bedarfsgerechte und ausgewogene Ernährung gilt als wichtige Schlüsselressource von Gesundheit und dem Erhalt von Selbstständigkeit. Altersbedingt allmählich nachlassende Kompetenzen, aber auch plötzliche biografische Umbrüche wie Unfälle, Erkrankungen oder der Tod des Ehepartners können jedoch dazu beitragen, dass die Fähigkeit, sich selbst angemessen zu versorgen, beeinträchtigt ist (vgl. Pfannes, Schack 2014, S. 9). Nicht immer reichen die privaten und familiären Unterstützungsstrukturen aus, den entstehenden Hilfebedarf aufzufangen. Spätestens dann sind professionelle Dienstleistungsangebote gefragt.

Wengleich in Deutschland der Zugang zu einer pflegerischen Grundversorgung flächendeckend sichergestellt ist, muss bei haushaltsbezogenem Hilfebedarf insgesamt von einer Unterversorgung ausgegangen werden (Kremer-Preiß 2014, S.123). Sachbezogene Dienstleistungsangebote – wie Essen auf Rädern – gelten aus Sicht von kommerziellen Anbietern als wenig rentabel, vor allem in strukturschwachen Regionen existiert kaum Wettbewerb – mit entsprechenden Konsequenzen für Qualität und Auswahl. Mobile Mahlzeitendienste werden vielerorts ausschließlich von Wohlfahrtsverbänden angeboten, die hiermit eine basale Ernährungsversorgung sicherstellen. Die Akteure agieren jedoch unter hohem Kostendruck, wodurch Wertepinzipien, wie Genuss, Gesundheitsförderung und Individualität ebenso wie Nachhaltigkeit, oftmals ins Hintertreffen geraten.

Die offensichtliche Defizitorientierung, das schlechte Image, zum Teil aber auch fehlende Kenntnis über vorhandene Angebote werden darüber hinaus als mögliche Barrieren für die Inanspruchnahme von haushaltsnahen und verpflegungs-

bezogenen Dienstleistungen diskutiert (u. a. Nordmann 2011, Zilz 2010).

CulinaryandHealth@Home – Genuss, Gesundheit, Arbeit und Märkte in der Alterskultur (GGAMA)

Hier setzt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt GGAMA an (Laufzeit März 2014 – Februar 2017). Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines bedarfsorientierten Verpflegungs- und Versorgungskonzeptes für unterstützungsbedürftige Seniorinnen und Senioren in Privathaushalten. Innerhalb der Modellregion Fulda soll ein Gesamtansatz konzipiert werden, welcher die Versorgung mit Mahlzeiten und Gütern des täglichen Bedarfs mit gesundheitspräventiven Maßnahmen verbindet.

Das Projekt stellt eine Kooperation der Hochschule Fulda mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) dar und wird durch zahlreiche Praxispartner aus den Bereichen Gemeinschaftsverpflegung, Großküchentechnik, Lebensmittelproduktion und -vertrieb sowie IT unterstützt.

Der Projektansatz sieht vor, die auf lokaler Ebene vorhandenen Ressourcen und Akteure (zum Beispiel Gastronomie- und Einzelhandelsbetriebe) stärker zu vernetzen und entsprechend der Anforderungen an ein professionelles und zielgruppengerechtes Versorgungssystem zu qualifizieren. Zudem sollen bereits existierende Produkt- und Dienstleistungsinnovationen besser in die bestehenden Versorgungsstrukturen integriert werden.

Ernährungs- und Einkaufsassistenz

Als Schnittstelle zwischen Dienstleistungsanbietern und Nutzern soll eine senioren sensible Assistenzsoftware entwickelt werden, die alltagsunterstützende Angebote (Produkte und Dienstleistungen) bündelt und, beispielsweise im Falle diätetischer Anforderungen, Hilfestellung bei der Auswahl be-

dürfnisgerechter Mahlzeiten bietet. Hiervon versprechen sich die Wissenschaftlerinnen des Forschungsprojektes einerseits eine Erleichterung der selbstständigen Alltagsbewältigung unterstützungsbedürftiger Senioren/-innen, andererseits aber auch die Erschließung neuer Marktpotenziale für kleine und mittelständische Unternehmen.

Gesundheit, Ernährung und Versorgung im Alter – die GEViA-Studie

Um das geplante Versorgungsmodell nah an den Bedürfnissen der Zielgruppe auszurichten, wurde deshalb ein regionales Seniorenpanel initiiert, das die Versorgungs- und Bedarfslage der älteren Bevölkerung der Region Fulda in den Blick nimmt. Mit Unterstützung der HAW Hamburg werden Teile des GEViA-Panels am Beispiel eines großstädtischen Ballungsgebietes gespiegelt.

Schwerpunktthemen der geplanten Langzeitstudie sind die Alltagsorganisation, das Einkaufs- und Essverhalten und diesbezügliche Werthaltungen, der Ernährungs- und Gesundheitsstatus sowie die sensorischen Anforderungen an zielgruppensensible Mahlzeiten bzw. Lebensmittel.

Der Auftakt des Panels erfolgte im Sommer 2015 in Form einer Basisbefragung, die als postalisch-schriftliche Fragebogenerhebung konzipiert wurde. Inhalte waren die Themen Gesundheit, Wohnen und Mobilität, digitale Medien sowie Lebensmitteleinkauf und Mahlzeitenzubereitung. Insgesamt beteiligten sich 848 Seniorinnen und Senioren im Alter von 65 bis 98 Jahren an der ersten Befragung (Fulda: 709, Hamburg: 139).

Die Ergebnisse verdeutlichen die Problematik des Strukturwandels in der Nahversorgung. Fehlende Einkaufsmöglichkeiten und medizinische Versorgungsangebote vermindern die Lebensqualität ländlicher Wohngebiete, vor allem dann, wenn die individuelle Mobilität altersbedingt eingeschränkt ist. Zwar bewältigt die Mehrheit der befragten Seniorinnen und Senioren verpflegungsbezogene Alltagsaufgaben, wie den Lebensmitteleinkauf und die Mahlzeitenzubereitung, selbstständig, doch in höheren Altersgruppen sind die Befragten vor allem auf dem Land immer häufiger auf Unterstützung von Familienangehörigen angewiesen.

Strukturelle Defizite in der Nahversorgung bedeuten folglich nicht nur eine potenziell unterschätzte Zusatzbelastung für Angehörige, sie gefährden vor allem die Versorgungslage hochbetagter Menschen ohne familiäre Netzwerke, eine Problematik, die durch demografische Entwicklungen nur mehr verschärft wird.

Zugleich verdeutlichen die Ergebnisse der ersten Befragung, dass alternative Versorgungskonzepte, wie Lieferdienste für Lebensmittel oder Mahlzeiten – unabhängig von deren Verfügbarkeit –, bislang kaum in Anspruch genommen werden. Unklar ist, wie sich die Versorgungsarrangements im Detail gestalten und welche Hemmschwellen gegenüber der Inanspruchnahme alternativer Angebote bestehen. Im Rahmen qualitativer Untersuchungen und partizipativer Entwick-

lungsansätze sollen im weiteren Verlauf der GEViA-Studie deshalb die spezifischen Herausforderungen an ein zielgruppengerechtes Verpflegungs- und Versorgungskonzept analysiert und Lösungsansätze erprobt werden. Ziel ist es, die Ernährungsversorgung älterer Menschen nicht nur unter alimentären Gesichtspunkten zu bewerten, sondern die „Mahlzeit“ stärker im Kontext ihrer Bedeutung als soziale Institution und damit als wichtiges Element von Genuss und Lebensfreude zu begreifen.

Versorgung insgesamt sollte dabei als Netzwerkaufgabe verstanden werden, die die Ressourcen privater, zivilgesellschaftlicher und wirtschaftlicher Akteure gleichermaßen berücksichtigt und in einem professionellen Gesamtansatz verbindet.

Quellen

- Bundesministerium des Innern (BMI) (2015): Jedes Alter zählt. Für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen. Weiterentwicklung der Demografiestrategie der Bundesregierung. Berlin
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (Hrsg.) (2014): DGE-Qualitätsstandard für Essen auf Rädern. 3. Aufl., Bonn
- Kremer-Preiß, U. (2014): Wohnatlas. Rahmenbedingungen der Bundesländer beim Wohnen im Alter. Teil 1: Bestandsanalyse und Praxisbeispiele. Kuratorium Deutsche Altershilfe / Wüstenrot Stiftung (Hrsg.). Köln
- Nordmann, H. (2011): Haushaltsbezogene Dienstleistungen für ältere Menschen. Rahmenbedingungen, Qualitätskriterien. Datenbank NRW. In: Angermann A (Hrsg.): Eldercare Services in Europa – Pflege, familienunterstützende und haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen. Eine Veröffentlichung der „Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa. Deutscher Verein für private und öffentliche Fürsorge e.V. Berlin: 134-143
- Pfannes, U.; Schack, P.-S. (2014): Metastudie Haushaltsbezogene Dienstleistungen. Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (Hrsg.). Berlin, Hamburg, Münster
- Zilz, C. (2010): Gut versorgt statt abgespeist. In: gv-Praxis 11/2010: Special zur Veröffentlichung des bundesweit ersten Qualitätsstandard für Essen auf Rädern in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V., Frankfurt a.M.: 3-5

Catherina Jansen, M.Sc. (wissenschaftliche Mitarbeiterin)
Mitautorinnen:
Prof. Dr. Stephanie Hagspihl (Projektleitung GGAMA)
Prof. Dr. Jana Rückert-John (Leitung der GEViA-Studie)

Kontakt: Hochschule Fulda
Fachbereich Oecotrophologie
Zentrum für Catering, Management & Kulinaristik
Leipziger Str. 123
36037 Fulda
catherina.jansen@he.hs-fulda.de